

Joachim G. Piepke (Hrsg.), *P. Johann Frick SVD: Mao schief in meinem Bett. Erinnerungen eines Chinamissionars 1931–1952*, Collectanea Instituti Anthropos Bd. 52, Baden-Baden: Academia 2020, 354 S., Abb. ISBN 978-3-89665-911-8 (Print), ISBN 978-3-89665-912-5 (ePDF)

Die in Form von kurzen Notizen verfassten Erinnerungen des Steyler Chinamissionars P. Johann Frick bieten einen erstaunlich freimütigen Einblick in die Höhen und Tiefen des Missionarsleben in Nordwest-China von den frühen 1930er Jahren bis zur erzwungenen Ausreise 1952. P. Frick beschreibt in einem fast stakkatoartigen, aber gut lesbaren Schreibstil seine Erlebnisse als Missionar im südlichen Gansu und im Großraum von Xining, der Provinzhauptstadt von Qinghai. Dabei handelt er mit kurzen, aber genauen Beobachtungen alle nur erdenklichen Themen zum Alltagsleben in seinen ganz überwiegend chinesisch geprägten Gemeinden ab, wie z.B. die dörfliche Selbstorganisation, soziale Verhältnisse, Preise für Waren und Dienstleistungen, die Salzgewinnung, das Handwerk u.v.m. Auch finden sich ethnographische Beobachtungen zu seinen besonderen Interessensgebieten wie Volksglaube, Krankheiten und Sprichwörter. Nicht zuletzt kreuzten auch wichtige politische und religiöse Persönlichkeiten der damaligen Zeit – wie Mao Zedong und der 10. Panchen Lama – den Weg von P. Frick, worauf schon der Titel des Buches anspielt. Während Mao nach Aussagen von Ortsbewohnern im Verlauf des Langen Marsches einmal im Bett des vor den Kommunisten geflohenen P. Frick geschlafen haben soll, berichtet der Autor von einer persönlichen Audienz beim Panchen Lama.

Das Werk gliedert sich in zwei Hauptteile, die „Kansu Notizen (1931–1946)“ und die „Tsinghai Notizen (1946–1952)“. Ihnen ist ein erläuterndes Vorwort des Herausgebers vorangestellt sowie ein Nachdruck des von P. Anton Quack SVD im Jahr 2003 verfassten Nachrufs auf P. Frick inklusive einer Bibliographie seiner Publikationen. Ein umfangreicher Anhang enthält Listen zu den erwähnten Mitbrüdern und Ortsnamen, Bemerkungen zu einzelnen Personen, Nach-

träge sowie Berichte von oder über P. Frick, die zwischen 1933 und 1940 im *Steyler Missionsboten* erschienen. Letztere sind allerdings sehr kleinformatig abgedruckt, so dass man die Berichte leider kaum lesen kann. Am Ende finden sich zudem zwei Landkarten, die die Missionsstationen von P. Frick zu lokalisieren helfen, und zur allgemeinen Veranschaulichung der Grundriss einer Missionsstation.

Die Notizen sind chronologisch geordnet und beginnen mit der Abreise nach China im September 1931. Sie erzählen vom Einleben in die Missionsarbeit in Südgansu und dem späteren Wechsel in die Provinz Qinghai. Im Jahre 1936 kam es zudem zu einem ersten Beinahe-Zusammentreffen mit den chinesischen Kommunisten auf deren Langen Marsch, der auch Südgansu streifte. Dieses Ereignis veranlasste damals P. Frick und seine Mitarbeiter zu einer nervenaufreibenden Flucht in einsame Berggegenden, was dazu führte, dass man ihn verschollen, wenn nicht sogar tot glaubte. Die Notizen enden mit der Ausweisung aus China im September 1952, der die ausführliche Beschreibung der zunehmenden Beschränkungen nach der Machtübernahme der chinesischen Kommunisten in Qinghai vorausgeht. Neben den bereits oben genannten Themen behandeln die Notizen auch die Bedeutung der von den Missionaren und ihren Unterstützern durchgeführten Krankenbehandlungen bzw. der von ihnen betriebenen Ambulanzen und Apotheken. Dabei betont P. Frick auch die wichtige Rolle der häufig übersehenen weiblichen Helfer der SVD-Mission, d.h. der chinesischen Katechistinnen, „Jungfrauen“ und Schwestern der Heiligen Familie sowie der deutschsprachigen Steyler Missionsschwestern (SSpS).

Wie von P. Frick selbst erwähnt, konnte er eigentlich erst seit seinem Aufenthalt in der Qinghai-Mission ab 1946 ausreichend Zeit für seine später veröffentlichten ethnographischen Arbeiten finden. Sein Hauptaugenmerk galt dabei eindeutig den chinesischen Bewohnern in seinem Missionsgebiet, obwohl gerade Qinghai eine stark tibetisch geprägte Provinz war (und ist) mit einem deutlichen Anteil anderer nicht-tibetischer und nicht-chinesischer Ethnien

wie den Mongolen, den Monguor und den muslimischen Hui, Salaren und Bao'an. Diese Ethnien erwähnt P. Frick jedoch nicht oder nur am Rande, was aus Sicht des interkulturell und interreligiös Interessierten bedauerlich ist, insbesondere da P. Frick ein so genauer Beobachter war.

Was das Verhältnis von P. Frick zu anderen Missionsgesellschaften anbelangt, so unterhielt er gute bis freundschaftliche Beziehungen zur Kapuzinermission in Südostgansu und auch zu den überwiegend anglo-amerikanischen protestantischen Missionaren in Südgansu. Dies war zwischen den miteinander konkurrierenden Missionsgesellschaften nicht unbedingt eine Selbstverständlichkeit. Einen auffällig breiten Raum nehmen bei P. Frick die Probleme bei der Missionstätigkeit aus missiologischer Sicht ein, und zwar nicht nur in Bezug auf die Neumissionierung und das Zusammenhalten der bestehenden christlichen Gemeinden, sondern insbesondere auch bezüglich interner Probleme der Ordensgemeinschaft. Hierzu gehören z.B. die schlechte und kurze Sprachausbildung im Chinesischen bei Ankunft in China, die ständige Geldnot und die ärmlichen Wohn- und Lebensverhältnisse der Missionare auf den Außen- bzw. Einzelstationen. Aber auch Zwistigkeiten von SVD-Mitbrüdern untereinander und mit der örtlichen oder übergeordneten Missionsleitung kommen zur Sprache, ebenso Tabuthemen wie Günstlinge, Frauengeschichten usw. Manches könnte in der Tat der Rubrik „Klatsch und Tratsch“ zugerechnet werden. Obwohl man Ähnliches

auch in der bisher unveröffentlichten Autobiographie des Gansu-Missionars Anton Volpert SVD finden kann, so ist P. Frick im Vergleich zu den ebenfalls auf Tagebüchern basierenden Veröffentlichungen anderer SVD-Chinamissionare (siehe z.B. *Kan-Su: Zwischen Gletscher und Wüste* und *Mission ohne Maske*) m.E. erstaunlich offen.

Bei der Lektüre drängt sich deshalb die Frage auf, welche Leserschaft P. Frick wohl im Blick hatte. Diese Notizen, die er anscheinend erst mit über siebzig Jahren hauptsächlich aus der Erinnerung heraus begonnen und bis in seine Achtziger niedergeschrieben hat, enthalten so viel Persönliches, dass man sie leicht für eine späte und immer noch schmerzhaft aufgearbeitete Chronik seiner Chinajahre halten könnte. Gleichzeitig mögen diese Aufzeichnungen auch an seine jüngeren Mitbrüder gerichtet sein als Vorbereitung auf die Mission. Für den Missionswissenschaftler und den allgemein an der Missionsarbeit in China Interessierten enthalten die Notizen zweifellos aufschlussreiches Anschauungsmaterial. Für den Sinologen und Ethnologen ist es ein Appetithappen für die ethnologischen Publikationen von P. Frick, da er in seinen Notizen viel Interessantes angerissen, aber nicht näher ausgeführt hat. Zum Schluss sei noch kurz angemerkt, dass ein Index der Personen- und Ortsnamen, gegebenenfalls mit chinesischen Schriftzeichen, für den wissenschaftlich interessierten Leser ein zusätzliches Plus gewesen wäre.

Bianca Horlemann